Rumpf des Heilands, durch den Meißel mit mancherlei Thier- und Blätterwerk, Eidechsen, Schlangen u. dgl. und anderm Zierrath geschmückt, von freistehenden Pfeilern umgeben, im J. 1411 errichtet. Er war ursprünglich eine kunstreiche Capelle in dem jetzt verschwundenen Kreuzgang (s. R. 22 beim Mainzer Dom) und stellte den Garten Gethsemane und die Gefangennehmung des Heilands dar. Oestlich vom Chor ragt aus den Bäumen das **Heidenthürmchen** hervor, dessen Unterbau aus der Römerzeit herrühren mag. Wahrscheinlicher gehörte der Thurm zur Stadtmauer, die im J. 1080 Bischof Rudger aufführen ließ. Er birgt einige vorsündfluthliche Thierknochen und mittelalterliche Alterthümer. An der Nordostseite ist eine durch ein Gitter verschlossene offene Halle, die **Antiken-Halle**, in welcher eine Anzahl röm. und andere in der Rheinpfalz gefundene Alterthümer aufgestellt sind.

Die breite Maximiliansstraße schließt im Osten der Dom, im Westen ein alter Thurm, das **Altpörtel**, das einzige Ueberbleibsel der alten freien Reichsstadt; der Reichsadler, der einst die Spitze zierte, ist längst verschwunden.

Die Verwüstungen, welche Speier von den Franzosen zu erdulden hatte, haben an Alterthümern der Baukunst wenig übrig gelassen. Eine alte unscheinbare Mauer neben der protest. Kirche ist der einzige Ueberrest des alten Kaiserpalastes, der **Netscher** genannt, in welchem 29 Reichstage gehalten wurden, namentlich jener unter Kaiser Karl V. 1529, nach welchem die neuen Religionsverwandten von einer am 19. April übergebenen Protestation den Namen Protestanten erhielten. Die Bischöfe, welche wie jene von Köln nicht in der Stadt verweilen durften, wohnten bis ins 17. Jahrh. auf der Madenburg (R. 20), später in Bruchsal.

---

7. Worms.

Auch der Dom zu Worms, namentlich die Steinbildwerke in der Taufcapelle, belohnen reichlich einen kurzen Aufenthalt in **Worms** (*Weißes Roß bei der Post, Rhein. Hof am Landeplatz der Dampfboote).

Worms ist eine der ältesten und berühmtesten Städte Deutschlands, 15 Min. vom Rhein entfernt, der einst die Mauern der Stadt berührte. Der Boden ist hier classisch, sowohl in Beziehung auf das römische, als das deutsche Alterthum. Kerndeutsche Völker, die Nemeter, Triboccer, Vangionen, waren schon zu Cäsars Zeiten hier seßhaft. Borbetomagus war die Hauptstadt der Vangionen, daraus wurde im Mittelalter Wormatia, Worms. Den Gau nannte man den Wonnegau. Die fränkischen Könige, vor ihnen schon die burgundischen Eroberer des Rheinlandes (431), dann Karl der Große und seine Nachfolger, nahmen hier häufig ihren Sitz. Hier ward 772 der Krieg gegen die Sachsen beschlossen, hier öfters die Maiversammlung gehalten, sowie der große Kampf über die Belehnung der Bischöfe mit Ring und Stab 1122 durch ein Concordat zwischen Kaiser Heinrich V. und Papst Calixtus II. beendigt. Worms sah in der Folge die fränkischen Kaiser häufig in seinen Mauern; eine lange Reihe denkwürdiger Begebenheiten knüpft sich an seinen Namen.

Auch als Stadt wetteiferte Worms mit Straßburg, Mainz und Köln, war bereits im J. 1255 Mitglied des rhein. Städtebundes, und zählte noch zu Anfang des 30jähr. Kriegs an 40,000 Einw., während ihre Zahl jetzt nur etwas über 8000 (5000 Prot., 2500 Kath., 900 Juden) beträgt. Worms war freie Reichsstadt, und nahm gleich Partei für die Reformation; die Bischöfe lagen oft mit der Stadt im Streit. Die Zerstörung der Stadt begann schon im 30jähr. Kriege. Der schwedische Oberst Haubold ließ 1632 alle Vorstädte niederreißen, „um die eigentliche Stadt in bessern Vertheidigungszustand zu versetzen". Aufs Grausamste aber wütheten hier 1689 Ludwigs XIV. Mordbrenner unter dem Befehl Melac's und des jungen Herzogs v. Crequi. Es war verkündet worden, daß an einem bestimmten Tage ganz Worms niedergebrannt werden würde, nur der Dom sollte verschont bleiben. Das Werthvollste wurde nun von den bestürzten Einwohnern in den Dom geflüchtet und fiel auf diese bequeme Weise in die Hände des raubsüchtigen

Feindes. Am 31. Mai 1689 Nachmittags 4 Uhr ward den mit Rauben und Plündern beschäftigten Grenadieren durch einen Kanonenschuß das Zeichen zum Brand gegeben. Allenthalben waren Strohhaufen und Pechkränze angebracht, und schon am folgenden Morgen war die ganze große Stadt in einen wüsten Schutthaufen verwandelt. Nur die festen Mauern des Doms und der Synagoge leisteten den Flammen und der Verheerungswuth der französischen Raubschaaren Widerstand. Spuren sind noch an den Quadern des Doms sichtbar.

Der **Dom** ward im J. 1016 in Gegenwart Kaiser Heinrich II. eingeweiht, erlitt aber zu Ende des 12. Jahrh. mancherlei Veränderungen. Das ganze Gebäude mit seinen vier schlanken Thürmen und den beiden Chören gehört zu den schönern Denkmälern des am Rhein besonders heimischen roman. oder Rundbogenstils. Seltsame Thiergestalten und Larven, Anklänge aus dem Heidenthum, sind oben an den Thürmen sichtbar. Den nordwestlichen Thurm ließ Bischof Reinhart 1472, da der alte eingestürzt war, aufführen. Aus derselben Zeit ist auch das mit Steinbildern reich verzierte südliche spitzbogige Portal, in dessen Giebelfeld eine mit der Mauerkrone geschmückte Frau zu sehen ist, auf einem Thier reitend, dessen vier verschiedene Köpfe und Beine (Ochse, Löwe, Mensch und Adler) den Attributen der vier Evangelisten entsprechen. Das Ganze soll daher unstreitig die triumphirende Kirche bezeichnen und kann sich keinenfalls, wie wohl behauptet worden, auf die furchtbare Hinrichtung der 80jähr. herrschsüchtigen Brunhilde, des austrasischen Königs Siegbert Gemahlin, beziehen, welche im J. 613 zu Worms statt hatte. Sie wurde mehre Tage gemartert und auf einem Kameel reitend dem Hohn des Heeres Chlotars II. v. Soissons preisgegeben. Dann geschah, was Freiligrath singt:

Der Hengst riß wiehernd aus, die Hinterhufen schlugen
Das nachgeschleppte Weib; verrenkt in seinen Fugen
Ward jedes Glied an ihr; um ihr entstellt Gesicht
Flog ihr gebleichtes Haar; die spitzen Steine tranken
Ihr königliches Blut, und schaudernd sahn die Franken
Chlotars, des Zürnenden, entsetzlich Strafgericht.

Das Innere der 470′ langen, 110′ breiten (kath.) Kirche ist ohne Schmuck. Der Ausbau des östl. Chors mit

Marmor und Gold geschah im 18. Jahrh. Bemerkenswerth ist in der ersten südl. Capelle rechts oben ein eingemauertes hocherhabenes uraltes Steinbildwerk, Daniel in der Löwengrube; dann der Grabstein der drei fränk. Königstöchter S. Embede, S. Barbede und S. Wellebede aus dem 13. Jahrh., ehemals im Frauenkloster, jetzt an der Wand des nördl. Seitenschiffs eingemauert; endlich in der Taufcapelle, links neben dem südl. Portal, große Steinbildwerke von der sorgfältigsten Ausführung und wunderbarer Schönheit, vortrefflich erhalten, welche aus dem zu Ende des 15. Jahrh. erbauten, im J. 1813 abgebrochenen Kreuzgang (s. R. 22 beim Mainzer Dom) hierher gebracht wurden, Stiftungen adeliger Familien, eine Verkündigung (v. Wambold), eine Grablegung (v. Lohenstein), eine Auferstehung (v. Weinheim), Christi Geburt von einem Mainzer Kurfürsten gestiftet, gleichsam Gemälde in Stein, alle lebensgroß und hocherhaben, dann der Stammbaum Christi (v. Dalberg). Ferner der Grabstein des Ritters Eberhard v. Heppenheim, genannt v. Sallder († 1559), eine vor dem Crucifix knieende geharnischte Gestalt von trefflicher Haltung, endlich eine Anzahl von Wappen und Schlußsteinen aus dem Kreuzgang. Der Taufstein ist aus der 1807 niedergerissenen uralten St. Johannis-Capelle. Die gemalten Flügelbilder der beiden Schutzheiligen des Doms, des h. Petrus und des h. Paulus, auf der Rückseite Heilige, im ältesten byzantin. Stil, sind die einzigen, welche bei dem Franzosenbrand nicht untergegangen sind. Die Gegenstände in dieser Capelle sind der genauesten Beachtung werth. Sie ist verschlossen, man muß sie durch den Küster (18 kr.) öffnen lassen. Er wohnt einige 100 Schritte südlich an dem großen Platz.

Auf dem freien Platz am südl. Portal schalten sich die Frauen des Nibelungenliedes, Brunhilde und Chriemhilde, wie das Gedicht im 14. Abenteuer berichtet und diesen Abschnitt, den Beginn der Klage und des Untergangs der Nibelungen, also schließt (S. 44):

von zweier vrouwen bâgen wart vil manic helt verlorn.

An der Nordseite des Doms sieht man noch den stattlichen Unterbau von rothen Sandstein-Quadern des ehem. **Bischofshofs**, der nach der Franzosenzerstörung von 1689 im J. 1727 wieder aufgebaut, dann aber nochmals von franz. Republikanern im J. 1794 niedergerissen wurde. In diesem Bischofshof hatte im April 1521 der Reichstag statt, wo Luther, der während seines 14täg. Aufenthalts in Worms im Johanniterhof neben dem frühern Gasthof zum Schwanen wohnte, vor Kaiser Karl V., vor sechs Kurfürsten und einer großen glänzenden Versammlung seine Sätze vertheidigte und mit den Worten schloß: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen." Eine unrichtige Sage verlegt dieses Ereigniß in das ehem. Rathhaus, welches da stand, wo sich jetzt die 1725 erbaute **Dreifaltigkeitskirche**, am Markt, erhebt. Ein verbleichtes Frescobild in dieser Kirche, von Seekatz, Luther vor dem Reichstag, hat weder geschichtlichen noch künstlerischen Werth.

Beachtenswerther ist dagegen für Alterthumsforscher die **Synagoge**, in der Nähe des Mainzer Thors, ein äußerlich unansehnliches Gebäude aus dem 11. Jahrh., angebaut der Raschastuhl, ein capellenartiges Lehrzimmer. Die Wormser Judengemeinde ist eine der ältesten in Deutschland, sie soll bereits zur Zeit der ersten Zerstörung des Tempels durch die Babylonier, im J. 588 vor Christi Geburt bestanden haben. Jedenfalls läßt sich nachweisen, daß vor Christi Geburt zu Worms Juden gewohnt haben. Worms wurde von ihnen stets als das deutsche Jerusalem angesehen. Einer alten Sage zufolge hätte die Wormser Gemeinde in einem eigenen Schreiben an den König der Juden in Jerusalem von der Kreuzigung Christi abgerathen, wofür ihr im Mittelalter viele Freiheiten und Rechte, namentlich 1559 durch Kaiser Ferdinand I. eingeräumt wurden. Er gestattete den Juden, ein Oberhaupt der Synagoge in Deutschland zu haben, und befahl, daß der Oberrabbiner zu Worms vor allen andern den Vorzug haben solle. Auf jene Sage gründet sich auch das Sprichwort: „Wormser Juden, fromme Juden." Es ist sogar wahr-

scheinlich, daß die Sage vom ewigen Juden von Worms ausging. Der **Judenkirchhof**, 3 Min. vom Dom, westl. vor der Stadt, links durch das kleine Haus neben der Promenade, ist ein umfangreiches Todtenfeld, mit zahlreichen Leichensteinen aus den ältesten Zeiten mit hebr. Schriftzeichen, von Gestrüpp durchwachsen, an der westl. Mauer die neuern, die auf der Rückseite auch deutsche Inschriften haben, auf manchen nach hebr. Sitte kleine Steine angehäuft.

In der Mainzer Vorstadt, welche durch Schweden und Franzosen (S. 39) zerstört wurde, ist nur die **Liebfrauenkirche** stehen geblieben. Ein breiter Weg, etwa 100 Schritte vor dem Mainzer Thor, führt von der Landstraße rechts ab zu ihr hin, an dem uralten Gottesacker vorbei, den südlich auch noch Trümmer kirchlicher Gebäude begränzen. Die Kirche wurde zu Ende des 15. Jahrh. an der Stelle eines ältern Gebäudes von Rath und Bürgerschaft zu Worms aufgerichtet: auf den Schlußsteinen des Gewölbes sieht man die Wappen der verschiedenen Zünfte. Im Innern ist nur ein altes Steinbild aus sehr früher Zeit bemerkenswerth, oben die Grablegung, lebensgroße Gestalten, unten hocherhaben die schlafenden Wächter. Eigenthümlich ist auch der freie Rundgang um den Hochaltar. Das Portal zieren treffliche Steinbilder, die klugen und thörichten Jungfrauen, Mariä Tod und ihre Krönung durch den Heiland darstellend. Die Kirche dient zeitweise noch zum Gottesdienst. In der nächsten Umgebung wächst ein berühmter Wein, die Liebfrauenmilch, der jedoch dem Namen vielleicht mehr als der Güte seinen Ruf verdankt. An der andern Seite der Stadt, bei dem ehemaligen Wartthurm Luginsland und am Katterloch, wird ein Wein gewonnen, welcher der Liebfrauenmilch nicht nachsteht, nur ist der Name weniger einladend.

Vor Zeiten umfloß der Rhein eine Au, der **Rosengarten** heute noch genannt, Worms gegenüber am rechten Ufer, jetzt aber vom Festland nicht mehr getrennt, und statt der Rosen nur Gras und Weidengestrüpp erzeugend. An ihn knüpfen sich uralte Sagen, die in den altdeutschen Dichtungen von Siegfried und den Nibelungen vielfach wiedertönen.

Wo blüht der Rosengarten?
Wo weilt die schöne Maid?
Ich bin ihr aufzuwarten
In Ehren hier bereit.

Die Rosen sind gebrochen
Von einem rauhen Wind,
Der Hagen hat erstochen
Das Siegelindenkind.

Der Siegfried lag erschlagen
In Wunden blutig roth;
Da klangen bittre Klagen,
Da scholl Chriemhildens Noth u. s. w. Schenkendorf. 1814.

Von den Festen und Kämpfen, welche die edle Königin Chriemhilde hier feierte, meldet ein altes Lied.

Vom schönen Rosengarten
Will ich mit Sang euch melden:
Am Morgen lustwandelten Frauen,
Am Abend fochten die Helden. Uhland.

Denn Worms ist der Mittelpunct der Heldensage:

„Ein stat lit an dem Rine, diu ist so wünnesam,
Unt ist geheizen Wormeze; sie weiz noch maneg man.
Dar inne saz ein recke, der hâte stolzen muot:
er was geheizen Gibeche, unt was ein küneg guot.
Der hâte bi siner frouwen dri sûne hôch geborn,
unt ouch ein schoenez megetin, durch daz wart verlorn
maneg küener degen, sô man uns von ir seit.
Krîmhilt was sie geheizen, diu keiserliche meit.
Sie begunde frien ein stolzer wigant,
der was geheizen Sîfrit, ein helt von Niderlant."
Der große Rosengarten, herausg. von W. Grimm.

Darum heißt es auch in den Nibelungen von den Burgunder-Königen Gunther, Gernot und Giselher, den Brüdern Chriemhildens:

Zu Worms am Rheine wohnten die Herrn mit ihrer Kraft,
Von ihren Landen diente viel stolze Ritterschaft
Mit stolzlichen Ehren all ihres Lebenszeit,
Bis jämmerlich sie starben durch zweier edeln Frauen Neid.
(Vergl. S. 41.)

Siegfrieds Heldenkraft, sein Fall durch Hagen's Verrath, Chriemhildens Rache, der Untergang der Burgunder durch Etzel (Attila) — alle diese erhabenen und wundersamen Bilder umschweben in buntem Spiel das alte Worms. In der Nähe des an der südöstl. Ecke der Speierer Vorstadt liegenden Nonnenmünsterklosters war, der Sage nach zwischen der St. Mainhards- und St. Cäcilien-Capelle, der Körper des „hörnernen Siegfried, des Drachentödters", beerdigt. Kaiser Friedrich III. ließ bei seiner Anwesenheit zu Worms im 15. Jahrh. das an zwei aus der Erde hervorragenden Steinen kenntliche „Riesengrab" öffnen, fand aber nichts in dem sumpfigen Boden. Die Wappenthiere der Stadt Worms sind zwei geflügelte Drachen.